



# Hauszeitung

Nr. 3 · Juni 1960 · 1. Jahrgang



# 30. Juni 1960

Mit diesem Datum, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wird das Geschäftsjahr 1959/60 zu Ende gehen. Und damit stellen wir uns alle die Frage, wie wird das Ergebnis aussehen, was haben *wir* zu erwarten? Obwohl die definitiven Zahlen erst in etwa 3 Monaten zur Verfügung stehen werden, darf auf Grund des bisherigen Verlaufes und von Schätzungen gesagt werden, daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um etwa 18% größer sein wird. Gleichzeitig sind aber auch die Kosten erheblich gestiegen, und zwar prozentual mehr als der Umsatz, so daß eine Verbesserung der Ertragslage kaum erwartet werden darf. Insbesondere sind es in unserem arbeitsintensiven Betrieb die Löhne und Gehälter, die durch die Verkürzung der Arbeitszeit und durch erhöhte Soziallasten (Erhöhung der Prämien der AHV und Invalidenversicherung ab 1. Januar 1960) kosten erhöhend wirkten. Die forcierten Arbeits-

zeitverkürzungen der letzten Jahre, verbunden mit Lohnerhöhungen, sind über die erzielten Produktivitätsfortschritte hinausgegangen. Die Mehraufwendungen konnten aber in unserem Betrieb nicht auf die Preise abgewälzt werden, im Gegenteil mußten wir, um einigermaßen konkurrenzfähig zu bleiben, gewisse Verkaufspreise reduzieren. Es besteht deshalb kein Zweifel, daß die Gewinnmarge immer mehr zusammengedrückt wird.

Die jahrelange Vernachlässigung in der Modernisierung unseres Betriebes müssen wir heute teuer bezahlen, um beim verschärften Konkurrenzkampf bestehen zu können. So wird es nicht möglich sein, sowohl große Investitionen als auch große Ausschüttungen an das Personal vorzunehmen. Im Interesse der Erhaltung, der Gesundung und des Ausbaus unseres Betriebes muß eine vernünftige Beziehung zwischen diesen beiden Komponenten angestrebt werden.

Unsere Hauptabsatzgebiete sind in der weiten Welt. Bei Betrachtung der zukünftigen Entwicklung darf man nicht übersehen, daß sich der negative Einfluß der Produktionskostenerhöhungen im Export stärker auszuwirken beginnt und das Problem konkurrenzfähiger Preise vor allem im Zusammenhang mit der europäischen Integrationskrise wachsende Aktualität erlangen wird. Es ist uns bekannt, daß verschiedene Industrien der EWG gewillt sind, ihre Exportpreise zu senken, um damit die ihnen dro-

hende Zolldiskriminierung ganz oder teilweise ausgleichen zu können.

Die gleiche Aufgabe stellt sich naturgemäß auch der schweizerischen Industrie für ihren Export nach den EWG-Ländern. All diese Entwicklungen weisen darauf hin, daß wir der Frage der nationalen Konkurrenzfähigkeit unserer Produktion eine verstärkte Beachtung schenken und Kostensteigerungen mit allen Mitteln vermeiden müssen. Wir möchten daher, mehr denn je, unsere früheren Ausführungen in unserer Hauszeitung unterstreichen, daß unser gemeinsames Ziel die Verbesserung des Ertrages sein muß, was im Interesse von uns allen liegt. Haben Sie sich wirklich im abgelaufenen halben Jahr mit dem Problem des «Kostendenkens» befaßt? Sind Sie an Ihrem Arbeitsplatz mit Zeit, Material und Geld so umgegangen, als wenn es Ihnen gehört hätte?

In Anbetracht des zu erwartenden Ertrages und der nicht durchwegs erfreulichen Aussichten, hat der Verwaltungsrat auf Antrag der Geschäftsleitung in seiner Sitzung vom 3. Juni 1960 beschlossen, die Gratifikationen im wesentlichen auf gleicher Höhe wie letztes Jahr auszubezahlen.

Geschäftsleitung und Verwaltungsrat danken Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die geleistete Arbeit und hoffen auf Ihren vollen Einsatz im Geschäftsjahr 1960/61.

Im Namen der Geschäftsleitung  
Dr. P. Vogel

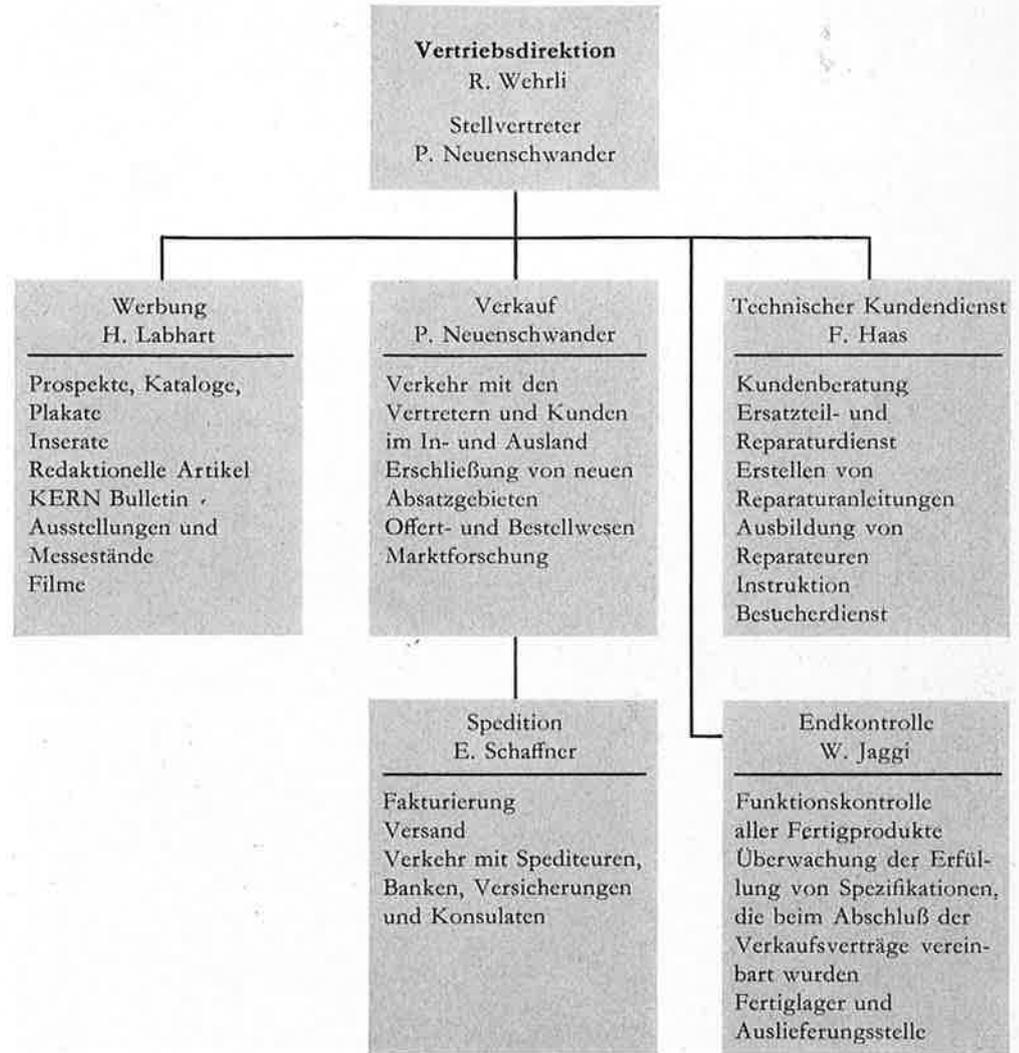
# Vertrieb

## Bindeglied zwischen Hersteller und Kunde

Tag für Tag arbeitet unser technischer Stab an der Verwirklichung neuer Ideen und der Verbesserung unserer Produkte. Unsere Fabrikation bemüht sich, das auf Antrag des Vertriebsressorts durch die Geschäftsleitung genehmigte Fabrikationsprogramm termingemäß zu erfüllen. Täglich wandern Reißzeuge, Instrumente und Optik ins Fertiglager. Hier sollen sie nur kurze Zeit bleiben. Schließlich fabrizieren wir, um zu verkaufen. Die Verwirklichung *dieses* Zweckes obliegt dem Vertriebsressort:

Seine Aufgabe, auf den einfachsten Nenner gebracht, lautet: Verkaufen.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe, die sich wie meistens im Leben leichter formulieren als lösen läßt, ist das Vertriebsressort wie folgt organisiert:





## Die Verkaufsabteilung

Alle unsere Verkäufe können grundsätzlich in 2 Gruppen eingeteilt werden:

- a) Produkte, die ausschließlich für einen bestimmten Kunden nach seinen Wünschen auf feste Bestellung fabriziert werden. In diesen Fällen hat unsere Firma mit dem Vertrieb nichts zu tun und demzufolge praktisch auf den Umsatz auch keinen Einfluß.
- b) Produkte, die wir auf eigenes Risiko auf Lager herstellen und selber vertreiben. Hier liegt das eigentliche Arbeitsfeld der Verkaufsabteilung mit direktem Einfluß auf den Umsatz.

Obwohl wir in der Schweiz einen relativ guten Markt haben, erreichen doch mehr als  $\frac{4}{5}$  unserer Produkte ihren Abnehmer im Ausland. Ein Netz von über 110 Vertretern, zerstreut über die ganze Welt, wird gepflegt und in den Verkaufsanstrengungen unterstützt.

Der persönliche Kontakt mit unseren Vertretern und den leitenden Herren wichtiger Abnehmer ist von ausschlaggebender Bedeutung. Es ist auch unbedingt notwendig, daß wir die Verhältnisse in den wichtigsten Märkten durch eigene Anschauung kennen. Nur so können wir uns über derzeitige und auch zukünftige Bedürfnisse ein richtiges Bild machen. Aus all diesen Überlegungen müssen wir die verschiedenen Märkte, die uns wichtig scheinen, regelmäßig bereisen.

Wußten Sie, daß für eine Sendung nach Brasilien folgende Dokumente erforderlich sind?

Fakturen	9	fach	unterzeichnet
Ursprungserklärung	2	„	„
Ursprungszeugnis	6	„	„
Ausfuhrdeklaration	2	„	„
Frachtbrief	1	„	„
Preis an Spediteur	1	„	„
Gewichtsliste	2	„	„
Versicherungszertifikat	2	„	„
Tratte	2	„	„
Bankbrief	2	„	„
Konnossemente	3	„	„

32

Dies gilt auch, wenn der Wert der Sendung nur einige Hundert Franken beträgt!



Ohne Reisen ist unter den heutigen Bedingungen eine erfolgreiche Verkaufstätigkeit nicht mehr denkbar.

Bei reichhaltigem Warenangebot herrscht heute ein typischer Käufermarkt mit kühner, freispielender Konkurrenz. Die logische Folge ist ein empfindlicher Preisdruck. Leider wirken sich die durch die Arbeitszeitverkürzungen eingetretenen Lohnerhöhungen bei so arbeitsintensiven Produkten, wie den unsrigen, auf die Gestehungskosten im umgekehrten Sinne aus. Unter dem Druck der Konkurrenz muß man auch immer häufiger längere Zahlungsfristen einräumen, was sich wiederum als Erhöhung auf der Kostenseite auswirkt. Wir können unsere

Preise nicht willkürlich hoch ansetzen. Sie müssen den Vergleich mit entsprechenden Konkurrenzprodukten aushalten. Bei effektiv gleicher Leistung z. B. eines Instrumentes kann ein höherer Preis heute nur noch durch wirklich überlegene Qualität und besseren Service gehalten werden.

Wir müssen diese Probleme ständig ernsthaft und aufmerksam verfolgen, da wir ja auf eine gewisse Minimalrendite angewiesen sind. Der Verkaufserlös muß ja laufend die Mittel liefern, Löhne, Rohmaterial, Maschinen, Einrichtungen und Unterhaltskosten zu decken.

Im Kampf um die Aufträge spielt die Lieferfähigkeit eine enorme Rolle. Niemand ist

mehr gewohnt noch gewillt, auf die bestellte Ware lange zu warten. Sogar für größere Bestellungen ist Lieferung ab Lager selbstverständlich. Die heute unumgänglich notwendige Lagerhaltung verursacht ihrerseits aber wieder erhöhte Kosten.

Verkaufen ist eine interessante Tätigkeit, wechseln doch die Voraussetzungen entsprechend den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in unserer so unruhigen Zeit ständig.

Die wichtigsten Probleme der nächsten Zukunft stellen sich bestimmt im Rahmen der neuen wirtschaftlichen Großräume (EWG, EFTA und Südamerikanische Wirtschaftsgemeinschaft), wobei die eindeutige Ten-

denz besteht, Fabrikationsstätten in Länder mit günstigeren Lohn- und Kostenverhältnissen zu verlegen. Das Angebot an Arbeitskräften hat ebenfalls entscheidenden Einfluß.

### Die Werbung

ist eines der wirksamsten Mittel, den Umsatz zu beeinflussen, wenn die Produkte technisch, qualitativ und preislich konkurrenzfähig liegen.

Das Werbebüro beschafft und verwaltet alle Werbemittel und Druckschriften, die laufend in großer Zahl benötigt werden.

Wir stellen unseren Vertretern Prospekte in deutscher, französischer, italienischer, eng-

Dieses Objektiv ist das zur Zeit lichtstärkste Aufnahmeobjektiv auf dem Weltmarkt



einer eigenen Reparaturwerkstatt entschließen, für Einrichtung und Ausrüstung beratend zur Seite. Ausländische Reparateure werden in Aarau in ein- und mehrwöchigen Kursen ausgebildet. Der technische Kundendienst stellt diesen Leuten komplette Sätze von Reparaturanleitungen zur Verfügung und betreut sie während ihres Aufenthaltes in Aarau.

In unserer eigenen Reparaturwerkstatt werden aber auch ständig junge Mechaniker ausgebildet, die sich als Servicemechaniker für Auslandsposten interessieren.

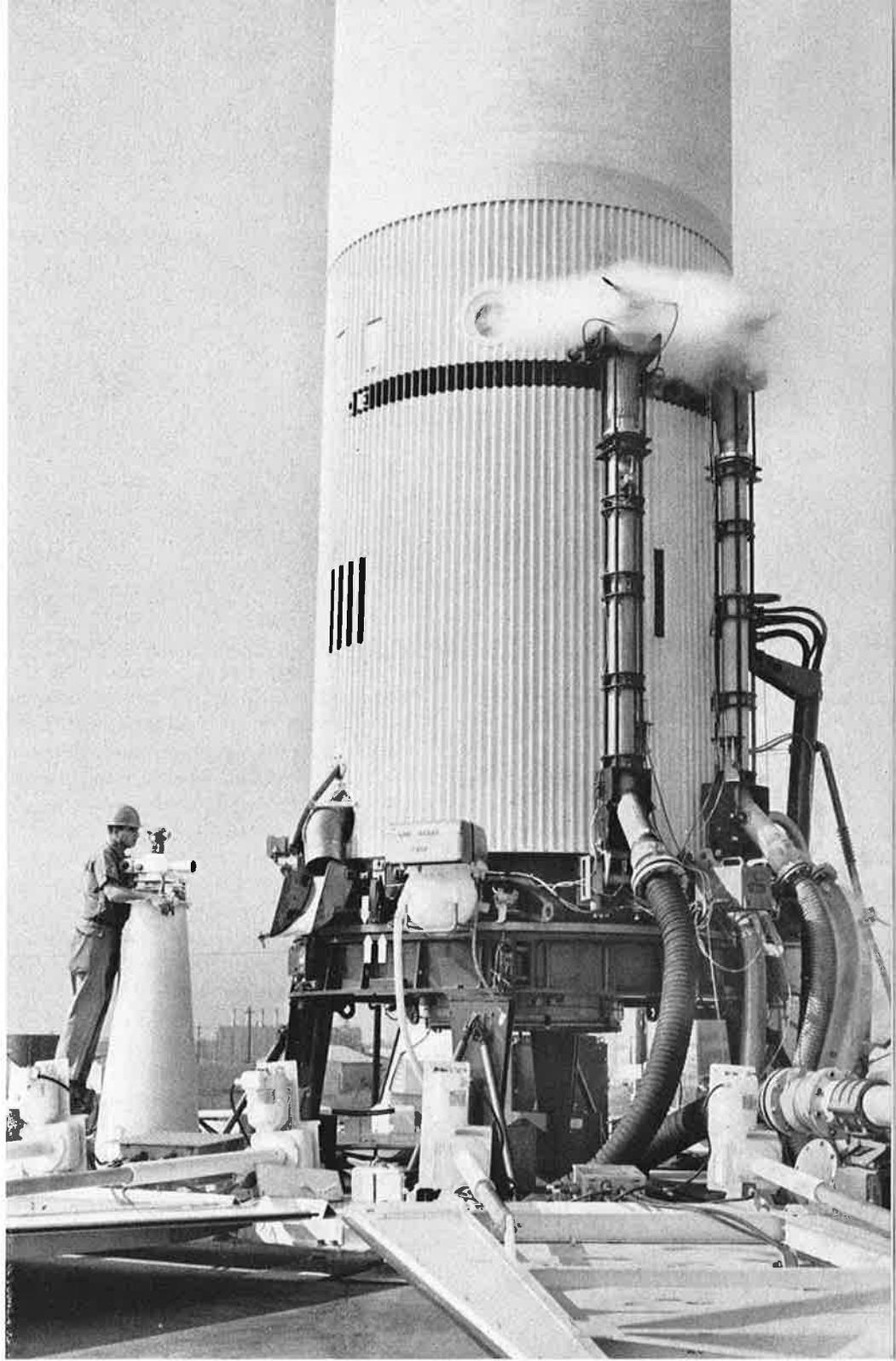
Der technische Kundendienst unterstützt die Verkaufsabteilung bei der Kundenberatung und den technischen Instruktionen der Vertreter, die uns besuchen.

Der Besucherdienst ist zentral zusammengefaßt und ebenfalls dem technischen Kundendienst zugeteilt.

*Möge es uns durch die tatkräftige Unterstützung jedes Einzelnen an seinem Platz auch in Zukunft gelingen, die erforderlichen Bestellungen zu gewinnen, um unsere Arbeitsplätze zu sichern und wenn möglich noch zusätzliche zu schaffen.*

R. Wehrli

Der DKM 2 mit Autokollimation im Einsatz für die Ausrichtung einer Jupiter-Rakete auf der Abschubrampe



## Was ist Glas?

Jedermann kennt die schönen, glasklaren, sechskantigen Bergkristalle, mit denen sich so gut auf Fensterscheiben schreiben läßt. Ein solcher Bergkristall oder Quarz besteht aus zwei chemischen Elementen, nämlich Silizium (Si) und Sauerstoff (O) und hat die chemische Molekül-Formel  $\text{SiO}_2$ . Warum ist ein solcher Kristall aber eigentlich sechskantig? Nun, das hängt eng damit zusammen, nach was für einem Muster die  $\text{SiO}_2$ -Moleküle in seinem Innern zusammengelagert sind. Könnten wir einen Querschnitt eines solchen Kristalles mit 10-millionenfacher Vergrößerung betrachten, so würden wir mit Bewunderung sehen, daß die Moleküle über die ganze Fläche mit absoluter Regelmäßigkeit in einem sechseckigen Muster angeordnet sind, und die Außenflächen des Kristalles entsprechen genau den Richtungen dieses Musters. Andere Kristalle, wie z. B. Kochsalz, besitzen ein quadratisches Molekülmuster und kristallisieren dementsprechend in Würzelform.

Was geschieht nun, wenn wir einen solchen Quarzkristall in einem feuerfesten Tiegel erhitzen? Zuerst passiert lange nichts. Erst wenn wir eine Temperatur von ca.  $1500^\circ\text{C}$  erreichen, beginnen sich die Kristallkanten allmählich abzurunden, der Kristall sinkt zusammen und bildet schließlich eine viskose Schmelze, etwa wie Pech bei  $100^\circ\text{C}$ . Es gibt aber keinen scharfen Schmelzpunkt wie z. B. bei Blei, Eis oder Wachs. Auch dies hängt mit der besonderen Molekül-

Struktur des Quarzes zusammen. Während nämlich die Wassermoleküle im Eis bei  $0^\circ\text{C}$  den Zusammenhalt untereinander vollständig verlieren und deshalb eine leichtbewegliche Flüssigkeit bilden, bleiben im Quarz beim Erhitzen lange Ketten von  $\text{SiO}_2$ -Gruppen beisammen. Da nun solche lange Ketten in der Schmelze viel weniger leicht aneinander vorbeikommen als die kleinen Wassermoleküle, so entsteht eine schwerbewegliche viskose Schmelze. Je höher man erhitzt, desto kürzer werden die Kettenbruchstücke und desto dünnflüssiger wird die Schmelze.

Kühlen wir nun eine solche Schmelze auf Zimmertemperatur ab, so bildet sich nicht wieder ein Quarzkristall, sondern ein – nun, eben ein Glas, in diesem Fall Quarzglas. Würden wir wieder einen Querschnitt mit starker Vergrößerung betrachten, so wäre statt der regelmäßigen Anordnung, wie in einem Gewebe, ein wirres Haufwerk von  $\text{SiO}_2$ -Ketten zu sehen, die kreuz und quer durcheinander laufen wie die Fasern in einem Stück Filz. Offenbar haben die «gestapelten» Ketten beim Abkühlen nicht mehr in ihre regelmäßige Lage zurückgefunden. Das Glas ist eine «abgeschreckte Schmelze», d. h. seine molekulare Struktur ist ähnlich wie diejenige einer Flüssigkeit, nämlich ungeordnet, oder wie man auch sagt «amorph». Da sich jedoch die Ketten an allen Berührungsstellen wieder miteinander verknüpfen, so entsteht trotzdem ein recht harter, starrer

Körper. Seine Dichte ist aber um ein Sechstel geringer als diejenige von Kristallquarz. Im Gegensatz dazu haben beispielsweise die kleinen Wassermoleküle beim Unterschreiten des Schmelzpunktes keinerlei Schwierigkeit, wieder zu einem regelmäßigen Kristallgitter zusammenzutreten.

Ach, aufgepaßt! Wenn der Lehrbub, der das Quarzglas machen sollte, am Freitagabend vergißt, den Ofen auszuschalten und die Schmelze über das Wochenende bei etwa  $1400^{\circ}\text{C}$  schön an der Wärme läßt, so findet der Meister am Montagmorgen eine mehr oder weniger trübe Masse vor, die als Glas nicht zu gebrauchen ist. Was ist vor sich gegangen? Die  $\text{SiO}_2$ -Ketten haben Zeit gefunden, sich wenigstens teilweise regelmäßig aneinander zu lagern, es sind in der Schmelze viele kleine Kristalle entstanden; die Masse ist «entglast», sie ist kristallin. In gleicher Weise haben sich die großen Quarzkristalle in der Natur gebildet, nur ist dort der «Ofen» Jahrtausende auf der «Entglasungstemperatur» geblieben. Das «Entglasen» kann man auch bei Honig beobachten, der einige Zeit gestanden hat. Aus demselben Grund sind beispielsweise Wachs und Paraffin in festem Zustand trübe, obschon ihre Schmelzen wasserklar aussehen. Mit Quarzglas allein wäre aber weder den Optikern noch den sonstigen Interessenten gedient. Man könnte damit keine achromatischen Objektive bauen, und für Fenster oder Flaschen wäre es wegen des hohen



Schmelzpunktes viel zu teuer. Die Techniker haben aber schon vor 6000 Jahren entdeckt, daß man viel niedriger schmelzende Gläser durch Beigabe weiterer Oxyde zu Quarz erhalten kann, z. B. derjenigen von Kalzium und Natrium. Diese Atome setzen sich dabei in die Zwischenräume zwischen den  $\text{SiO}_2$ -Ketten und lockern dadurch das Gefüge etwas auf. Gläser aus derartigen Oxydgemischen sind chemisch sogenannte Silikate, wie solche auch in der Natur vielfach in kristallisierter Form vorkommen, z. B. Glimmer, Turmalin, Feldspat. Ein natürliches Silikatglas ist dagegen die Lava; ihre schwarze Farbe rührt von eingeschlossenen Verunreinigungen her, es ist also gewissermaßen ein «Grauglas».

Die große Mannigfaltigkeit der optischen Gläser (gegenwärtig über 200) erhält man durch Zugabe vieler verschiedener Oxyde in wechselnden Mengen. Es werden unter anderem verwendet: Kalium, Aluminium, Zink, Bor, Barium, Antimon, Blei, und in letzter Zeit auch seltene Elemente wie Lanthan, Thorium, Zirkon und andere. Ein neu entwickeltes, absichtlich stark entglastes Glas ist das porzellan-ähnliche Pyrocera, das unter anderem für Raketen spitzen und Kochgeschirr verwendet wird. Unsere Titelfrage können wir nun kurz zusammengefaßt folgendermaßen beantworten: «Glas ist eine durchsichtige, amorphe, abgeschreckte Silikatschmelze.»

Dr. W. Lotmar

# Unter uns Frauen

## Ferien

### Was ist Zeit?

Vielleicht haben wir einmal versucht zu umschreiben, was ein Stuhl ist. Ein Stuhl ist etwas Einfaches, aber ihn definieren, lieber nicht.

Und erst die Zeit! Wir denken an Sekunden, Minuten, Stunden. An die Uhr, die Stempeluhr, den 9-Stunden-Tag, an Woche, Monat, Jahr. Aber ein Jahr, was ist das?

Wir können also nicht recht sagen, was Zeit ist. Wir wissen, daß sie lang sein kann oder kurz, daß wir nicht damit machen können, was wir wollen und daß wir manchmal zu wenig haben.

Was Ferien sind, können wir schon leichter umschreiben. Aber aufgepaßt! Ferien bedeutet Zeit haben, so denken wir, und wir teilen sie ein und haben schon wieder nicht genug Zeit.

2 Wochen Ferien = 1 Tag Schlafzimmer putzen  
1 Tag Stube putzen  
1 Tag Küche putzen

oder

2 Wochen Ferien = 12 mal Fritzli nicht in die Krippe bringen  
12 mal nicht nur 1/2 Stunde für Mittagessen kochen

Durch die Einteilung, das Planen und Rechnen machen wir, daß die Ferien keine Ferien mehr sind, und es genügt doch, daß wir das Geld einteilen müssen.

Das haben wir wohl schon gemacht. Vielleicht reicht das Geld nur für die Ferienkolonie der Kinder. Vielleicht aber haben wir eine Ferienwohnung für die ganze Familie gemietet. Das ist eine herrliche Möglichkeit für Mutter und Vater, einmal den ganzen Tag mit den Kindern zu verbringen. Man hilft einander bei der Hausarbeit, die man zudem nach Möglichkeit vereinfacht. Und dann hat man Zeit, Zeit zum Spielen, Zeit zum Wandern, Zeit zum Erzählen. In einer Zeitschrift, die sich viel mit Fragen der Familie und der Erziehung befaßt, erschien kürzlich ein Porträt der «modernen Familie»: «Singt die Mutter den Kindern Wiegenlieder, singt sie zusammen mit den Kleinen? Lehrt sie sie Kinderversen, Kindergebetschen, erzählt sie ihnen aus unserem Märchenschatz und die biblische Geschichte? Ach nein, sie dreht das

Radio auf oder schickt sie mit ihrem Rollerchen auf den Spielplatz. «Laßt mich endlich in Ruhe, ich habe noch so viel zu tun für die Küche und die Stube!» Spielt der Vater mit den Kleinen auf dem Teppich oder auf dem Rasenplätzchen? Veranaltet er fröhliche Waldspaziergänge, picknickt er mit ihnen, zeigt er ihnen, wie man am erlaubten Orte ein Feuerchen entfacht und Käse brät ... Ach nein, er muß in der Freizeit die Zeitung lesen, an Versammlungen teilnehmen. Er knurrt die Kleinen an, wenn sie ihn stören – und notfalls drückt er ihnen Comic-Strips in die Hand und verbannt sie ins Kinderzimmer.» Vielfach ist man durch die äußeren Umstände gezwungen, Unterlassungssünden in der Erziehung zu begehen. Durch gemeinsame Ferien kann manches nachgeholt und gutgemacht werden. Wie schön ist es, dem kleinen Sohn, dem Töchterchen eine Fertigkeit beizubringen, etwa die Schuhe selber zu putzen, selber zu binden, Geschirr zu spülen. Und eine Erholung ist es, einmal gemütlich den Kindern bei ihrem Treiben zuzusehen und ihren lustigen Einfällen zu lauschen. Man braucht sich um die Kinder nicht nur zu kümmern, man kann sie auch einmal genießen, sie entdecken und durch sie Freuden erleben, die man vorher nicht kannte.

Die berufstätige Mutter, die sich überlastet fühlt, soll einen Weg suchen, sich anderswie zu entlasten. Aber gerade ihre Ferien sollen den Kindern gehören und die Kinder während dieser Zeit ihr.

Also: recht schöne Ferien, zu Hause, in den Bergen, am See!

M. Sidler

# Das schwarze Brett

## 40 Dienstjahre

Weniger als 40 Jahren ist Meister Hans Wernli (ZL) als jugendlicher Hilfsarbeiter in die Zuri- cherei eingetreten. Über verschiedenste Ab- teilungen führte ihn sein Weg in die Endkon- trolle Z, der er auf Grund seiner vielseitigen Ausbildung seit 1935 als Vorarbeiter und seit November 1954 als Meister vorsteht. Wir wün- schen dem Jubilaren, der auch schwere Zeiten miterlebt hat – in den Krisenjahren nach dem ersten Weltkrieg wurde er im Rahmen der Arbeitslosenbeschäftigung bei Straßenbauar- beiten eingesetzt – weiteres erfolgreiches Wir- ken in unserem Betrieb.



## 25 Dienstjahre

Wir gratulieren Herrn Hans Wernli (MP), der am 6. Mai 1960 sein silbernes Jubiläum feiern konnte.

## Personelles

Den Herren K. Blattner und F. Hinden wurde die Handlungsvollmacht erteilt.

Im Technischen Ressort sind am 1. Mai 1960 Herr Paul Wirz, Ing. ESO (231) und am 1. Juni 1960 Herr Heinz Aeschlimann, Verm. Ing. ETH (350) als wissenschaftliche Mitarbeiter neu ein- getreten.

Am 1. Juni 1960 hat Herr Arthur Schwalm seine Tätigkeit als Betriebsassistent Z (319) aufge- nommen.

Herr Erwin Häfliger ist auf den 1. April 1960 zum Meister der KR (330) befördert worden.

## Lehrlingswesen

In den Monaten März/April haben eine Reihe junger Mitarbeiter die Lehrabschlussprüfung absolviert und ihre Lehre abgeschlossen.

Unsere kaufmännischen Lehrtöchter Yvonne Kaufmann und Margrit Kohler waren in den vordersten Rängen zu finden, und die Fein- mechaniker Peter Krcienbühl, Luzius Wiesel und Ernst Häfeli sowie die Optiker Hanspeter Ruf und Ernst Frey sind ihnen nicht nachge- standen. Wir gratulieren und freuen uns über den Erfolg.

Für alle Absolventen beginnt ein neuer Lebens- abschnitt, der viel mehr eigene Verantwortung bringt und in dem es gilt, ein eigenes Leben aufzubauen. Wir wünschen den jungen Berufs- leuten sowohl im Beruf wie auch in den andern Lebenssparten für die Zukunft alles Gute.

Nach Ostern sind 25 Lehrtöchter und Lehrlinge neu eingetreten. Welche Berufsrichtung sie auch gewählt haben mögen, wir werden uns bemü-

hen, ihnen allen während der kommenden Jahre ein gutes berufliches Rüstzeug zu vermitteln. Jeder dieser jungen Menschen muß uns aber durch eigenes Streben unterstützen, wenn die Lehre mit Erfolg abgeschlossen werden soll.

## Bibliothek

Unsere Bibliothek ist geschlossen und wird voraussichtlich im Monat Oktober mit einer noch größeren Auswahl wieder eröffnet werden.

## Sammelmappen für die Hauszeitung

Interessenten für Sammelmappen für die Haus- zeitung melden sich bei Fr. Sidler (272) oder Fr. Hunziker (344). Die Mappen werden zum Selbstkostenpreis abgegeben, der je nach der Zahl der Bezüger zwischen Fr. 1.80 und Fr. 2.90 schwankt.

## Private Telefongespräche

Erneut haben uns Kunden darauf aufmerksam gemacht, daß es vielfach äußerst schwierig und langwierig sei, unsere Firma telefonisch zu er- reichen. Für private Telefongespräche stehen die Kabinen im Vorraum zur Kantine und im Verwaltungsgebäude neben der Telefonzentrale zur Verfügung. Die Telefonzentrale hat im übrigen Anweisung erhalten, eingehende Pri- vatgespräche nur noch in wirklich dringenden Fällen weiterzuleiten.

## Foto- und Dia-Wettbewerb

Vergessen Sie unseren Wettbewerb «Die Jah- reszeiten» nicht! Die kommenden schönen Monate werden es den Interessierten ermögli- chen, charakteristische Bilder aufzunehmen. Die Wettbewerbsbestimmungen finden Sie in Nr. 2 unserer Hauszeitung. Die Fotos sind bis zum 30. August 1960 bei Fr. M. Sidler, Fürsorge- stelle oder Herrn H. Wernli (MP) abzugeben.

Unruhe und Hast bestimmen unsere Tage. Denken und Fühlen kreisen um die täglichen Sorgen. Jeder muß zusehen, wie er durchkommt. Verschaffen Sie sich in den Ferien ein paar ruhige Tage. Sie haben sie zu Ihrer Erholung nötig. Vielleicht schleicht sich einmal ein besinnlicher Gedanke in Ihr Herz? Glauben Sie dann nicht, sie seien sentimental! Jagen sie diesen Gedanken nicht fort! Halten Sie ihn fest und schließen Sie gleich noch ein paar andere an. Es ist für Sie und Ihre Mitmenschen gut, wenn Sie über sich selber nachdenken. Wer sind Sie? Was haben Sie auf dieser Welt für einen Auftrag? Haben Sie ihn recht ausgeführt? Wir sind keinesfalls so bedeutend wie wir meinen. Wir sind Menschen, wie die drei auf dem Bilde. Der Schatten, den wir werfen, ist klein. Wir sind alle unterwegs, irgendwo zwischen Himmel und Erde, brennender Sonne ausgesetzt. Der eine hat's bequemer als der andere. Der Weg ist vorgezeichnet, sein Ende ist nicht zu sehen. Nützen Sie die ruhigen Tage, erholen Sie sich gut und denken Sie wieder einmal gründlich über sich selber nach.

Pfr. Saam

